WOLFGANG MOTSCH

Sprachwissenschaft und Persönlichkeitsforschung*

I.

Die Entwicklung der Sprachwissenschaft unserer Zeit wird immer markanter durch eine Erweiterung der Fragestellungen über den Strukturaspekt hinaus geprägt. Das drückt sich in einem wachsenden Interesse von Linguisten an psychologischen, soziologischen, historischen, erkenntnistheoretischen und logischen Aspekten der Sprache aus. In zunehmendem Maße setzt sich die Erkenntnis durch, daß auch Sprachsysteme – der bisher bevorzugte Gegenstand der Sprachwissenschaft – in bezug auf ihre allgemeinen und besonderen Eigenschaften nur im Zusammenhang mit den Bedingungen und Mechanismen des gesellschaftlichen Gebrauchs der Sprache empirisch und theoretisch erforscht werden können. Damit vollzieht sich in der Linguistik der Übergang von einer vorwiegend statisch-strukturellen Betrachtung der Sprache in eine genetisch-funktionale, die den Strukturaspekt einschließt.¹

Für die Bewältigung der theoretischen Aufgaben, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, bietet der dialektische Materialismus eine fundierte Orientierungsbasis. Das betrifft sowohl die allgemeine Konzeption von Sprache als auch Grundlagen des methodischen Herangehens. Aus dialektisch-materialistischer Sicht müssen natürliche Sprachen als Zeichensysteme betrachtet werden, die mit Bewußtsein und Denken dialektisch verbunden sind und über das Bewußtsein mit der gesellschaftlich organisierten praktisch-geistigen Tätigkeit der Menschen. Sprache funktioniert, entwickelt und verändert sich im Rahmen dieses Bedingungsgefüges. Mit einer allgemeinen Charakterisierung der dialektischen Beziehungen zwischen Sprachstruktur und Sprachverwendung unter sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen sind die Probleme jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft. Es kommt vielmehr darauf an, konkrete Auf-

* Dieser Beitrag ist eine leicht veränderte Fassung eines Vortrags auf der IV. Internationalen Konferenz für Angewandte Sprachwissenschaft und fachsprachliche Ausbildung in Karl-Marx-Stadt, Februar 1974.

¹ Mit dieser Einschätzung soll nur eine allgemeine Tendenz in der Entwicklung der Sprachwissenschaft charakterisiert werden, die im Detail sehr differenzierte Formen aufweist, je nach den linguistischen und philosophischen Grundeinstellungen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Überschätzung des Strukturaspekts, die eine Folge des Einflusses positivistischer Denkprinzipien auf die Linguistik darstellt, nicht für alle sprachwissenschaftlichen Richtungen in gleicher Weise zutrifft. Insbesondere in der sowjetischen Linguistik und in der Prager Schule dominieren Traditionslinien, die das Sprachsystem nicht als eine autonome Gegebenheit betrachten, die allen anderen Aspekten der Sprache theoretisch und methodologisch vorgeordnet ist, sondern als einen Aspekt, der nur unter Berücksichtigung der dialektischen Beziehungen zwischen der Grammatik einer Sprache und den Bedingungen ihres gesellschaftlichen Gebrauchs untersucht werden kann.

gabengebiete zu bestimmen und einzelwissenschaftliche Theorien und Methoden zu ihrer Erforschung zu entwickeln, bzw. weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang muß die Frage erneut gestellt werden: welche Aspekte der komplexen Erscheinung Sprache können mit spezifisch linguistischen Theorien und entsprechenden Methoden wissenschaftlich erfaßt werden, und wie müssen solche Theorien aufgebaut und begründet werden? Das ist keine Frage akademischen Ressortdenkens, sondern eine Notwendigkeit des Erkenntnisprozesses. Die detaillierte Erforschung der dialektischen Verhältnisse in komplexen Erscheinungen verlangt abstrahierendes Vorgehen und wissenschaftliche Arbeitsteilung. Das für den Strukturalismus typische undialektische, verabsolutierende Abstrahieren kann nicht dadurch überwunden werden, daß möglichst alle Aspekte, die mit Sprache verbunden sind, zugleich und mehr oder weniger theoretisch ungeordnet berücksichtigt werden, sondern nur auf der Grundlage einer der Dialektik des Gegenstandes und des Erkenntnisprozesses angemessenen Arbeitsteilung innerhalb der Linguistik und zwischen Linguistik und vielen anderen Wissenschaften, die sich mit jeweils speziellen Erscheinungen beschäftigen, die das Gesamtphänomen Sprache durchdringen.²

Anliegen dieses Beitrags ist es, sprachliche Probleme vom Standpunkt der Persönlichkeit aus zu betrachten und einige Fragestellungen der Linguistik anzudeuten, die sich in diesem Rahmen ergeben. Zugleich soll gezeigt werden, daß die damit verbundene Problematik nur im Zusammenspiel mehrerer Wissenschaften gelöst werden kann.

II.

Ausgangspunkt der Überlegungen muß eine Skizze des marxistischen Begriffs der Persönlichkeit sein. Hier ist zunächst zu berücksichtigen, daß dieser Begriff in verschiedenen Wissenschaftsgebieten eine Rolle spielt und jeweils unter den spezifischen Zielstellungen dieser Disziplinen bestimmt wird. Unter allgemeinsten Gesichtspunkten wird er im historischen Materialismus definiert. Darauf aufbauend wird er in der marxistischen Soziologie, in der allgemeinen Psychologie des Menschen und in der Sozialpsychologie in verschiedener Richtung spezifiziert.³ Während die Soziologie die Persönlichkeit vorrangig als Einheit im Gefüge gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse untersucht, legt die Sozialpsychologie den Akzent auf die psychischen Eigenschaften, die Produkt und Voraussetzung der sozialen Tätigkeit der Persönlichkeit sind. Es handelt sich hier natürlich um Akzentsetzungen, die durch die Spezifik der Zielstellung der Wissenschaftszweige bedingt sind. Tatsächlich muß die soziologische Betrachtung die psychische Vermittlung sozialer Prozesse berücksichtigen und die sozialpsychologische Betrachtung die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich psychologisch widerspiegeln.

Hier sollen zunächst linguistische Fragestellungen auf der Grundlage des psychologischen Persönlichkeitsbegriffs diskutiert und Probleme der Sprachbeherrschung in Abhängigkeit von psychischen Eigenschaften der Persönlichkeit aufgezeigt werden.

² Methodologische Probleme und Fragen der Theoriebildung in der Sprachwissenschaft werden auf der Grundlage der materialistischen Dialektik ausführlich behandelt in B. A. SEREBRENNIKOW (Hrsg.), *Obščee jazykoznanie*, Bd. 3, S. 257–88, Moskau 1973.

³ Vgl. dazu: H. HIEBSCH, M. VORWERG, *Einführung in die marxistische Sozialpsychologie*, Berlin 1968; S. L. RUBINSTEIN, *Sein und Bewußtsein*, Berlin 1973.

Die marxistische Psychologie geht von der materialistischen Position aus, daß alle psychischen Erscheinungen zum konkreten, lebendigen, handelnden Menschen gehören und daß sie vom natürlichen und gesellschaftlichen Sein des Menschen und dessen Gesetzmäßigkeiten determiniert sind. Das bedeutet, daß das Psychische und die praktische Tätigkeit als dialektische Einheit gefaßt werden, wobei dem Tätigkeitsaspekt das Primat zukommt. Alle Handlungen und ihre psychischen Voraussetzungen werden zudem als gesellschaftlich determiniert betrachtet. Sowjetische Psychologen, die diese Positionen für die Psychologie zuerst entwickelten, stützen sich dabei auf Erkenntnisse von MARX und ENGELS, wie sie u. a. in den *Feuerbachthesen* dargestellt wurden.⁴ MARX weist hier nach, daß das Wesen des Menschen wissenschaftlich nicht erfaßt werden kann, wenn man es auf Grund von Spekulationen in das Individuum als etwas Abstraktes hineinkonstruiert, sondern nur, wenn man die Gesamtheit der historisch-konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse analysiert und diese als Bedingung und Produkt der praktisch-geistigen Tätigkeit des Menschen erklärt.⁵ „Das Bewußtsein kann nie etwas anderes sein als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß.“⁶ Der Inhalt des Psychischen ist also stets gesellschaftlich determiniert. Die gesellschaftliche Determination bestimmt die historische Entwicklung der Menschen wie auch die individuelle Entwicklung jedes Einzelnen.

In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß Determination nicht im mechanistischen Sinne zu verstehen ist, sondern als ein Prozeß, durch den eine der Möglichkeiten, die ein Gefüge von Bedingungen für ein System zum Zeitpunkt t_i enthält, im Zeitpunkt t_{i+1} zur Wirklichkeit wird. Eine auf ein System einwirkende äußere Ursache hat also keine direkte und unmittelbare Wirkung auf das System, sondern die Wirkung ergibt sich aus dem Zusammenspiel von äußerer Ursache und inneren Bedingungen. Der sowjetische Psychologe RUBINSTEIN benutzte dieses Prinzip zur Erklärung psychischer Erscheinungen: Äußere Einwirkungen auf einen Organismus wirken nur über die Vermittlung der inneren Bedingungen, werden durch diese *gebrochen*.⁷

In dem dialektischen Widerspruch zwischen inneren und äußeren Bedingungen der Persönlichkeit sind die äußeren (Natur und Gesellschaft) das im dialektischen Sinne Primäre und Bestimmende. RUBINSTEIN spricht von der „Außendeterminiertheit“ der Persönlichkeit. Damit wird die Bedeutung der systemimmanenten Gesetze und Bedingungen nicht unterschätzt. Bei der Erklärung der Besonderheiten des Menschen gegenüber anderen Organismen spielt gerade dieser Aspekt eine wichtige Rolle. Durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt erhält der menschliche Organismus in der Phylogenese und in der Ontogenese die Eigenschaft einer hohen relativen Unabhängigkeit der inneren von den äußeren Bedingungen. Die Menschen können sich im Rahmen systemeigener Grenzen weitgehend gegen äußere Störungen stabilisieren, indem sie äußere Gegebenheiten aktiv durch das Erkennen und Anwenden der Gesetze ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung verändern.⁸ Dieses Prinzip

⁴ Vgl. S. L. RUBINSTEIN, a. a. O.; A. N. LEONT'EV, *Das Problem der Tätigkeit in der Psychologie*, in: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswiss. Beiträge, H. 4, 5, 1973.

⁵ Mit den Konsequenzen dieser materialistischen Position für die Psychologie befaßt sich ausführlich L. SÈVE, *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*, Berlin 1972.

⁶ MARX/ENGELS, *Werke*, Bd. 3, S. 26.

⁷ Vgl. S. L. RUBINSTEIN, a. a. O., S. 192ff.

⁸ Vgl. dazu HIEBSCH, VORWERG, a. a. O., S. 55.

ist auch für die Sprachtheorie von grundsätzlicher Bedeutung. Sprachliches Handeln ist nicht durch feststehende Reaktionsmuster auf von der Umwelt ausgehende Klassen von Reizen zu erklären, als mechanisch durch die Umwelt determiniert, sondern als Ausdruck einer schöpferischen Leistung. Nur Menschen verfügen über die Fähigkeit, sprachliche Ausdrücke zu bilden, die neue Gedanken ausdrücken und neuen natürlichen und sozialen Situationen angemessen sind. Dabei sind neue Situationen nicht nur bloße Variationen innerhalb eines gegebenen Rahmens, man muß vielmehr von einer grundsätzlich offenen Vielfalt von Situationen ausgehen, da neue Situationen durch die schöpferische Veränderung der Wirklichkeit im Prozeß des „gesellschaftlichen Stoffwechsels mit der Natur“ ständig entstehen und durch neue Aussagen, die neue Gedanken ausdrücken, erfäßbar sein müssen. Um diese Funktion erfüllen zu können, müssen natürliche Sprachen Eigenschaften aufweisen, die schöpferisches sprachliches Handeln im Rahmen umfassenderer Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit ermöglichen.

Als Persönlichkeit wird nun in der Psychologie auf dem Hintergrund dieser allgemeinen Voraussetzungen die Gesamtheit der individuellen Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten (die allgemeinmenschlichen Eigenschaften als Spezialfall eingeschlossen) verstanden, die durch äußere Einwirkungen in der Lebenstätigkeit entstehen und die aktive Wechselwirkung zwischen Mensch und Wirklichkeit regulieren.⁹

Das Individuum eignet sich in aktiver Kommunikation mit seinen spezifischen Lebensbedingungen die gesellschaftlich produzierten Objekte (materielle Gegenstände, ideelle Werte und gesellschaftliche Beziehungen) an, indem es innere Systeme (Kenntnissysteme, Fähigkeiten, Verhaltenseigenschaften) aufbaut, die durch Inhalte des Anzueignenden bestimmt sind. Objektiv vorgegeben sind eine bestimmte Gesellschaftsstruktur mit spezifischen Eigenschaften wie Klassencharakter, Institutionen, soziale Formationen, soziale Funktionen und Rollen, Wertsysteme, Verhaltensnormen, Anschauungen, Haltungen, Einstellungen, Lebensgewohnheiten. Das Individuum eignet sich diese Objekte auf der Basis seiner eigenen Lebensumstände an und entwickelt relativ verfestigte, verallgemeinerte Regulationssysteme für sein soziales Verhalten. Regulationssysteme dieser Art bilden die Persönlichkeitseigenschaften. Persönlichkeitseigenschaften im sozialpsychologischen Sinne sind demnach solche Eigenschaften, die gesellschaftlich bedeutsame Verhaltensweisen oder Tätigkeiten eines Menschen bestimmen. „Ein Mensch ist maximal eine Persönlichkeit, wenn er ein Minimum an Neutralität, an Indifferenz, an Gleichgültigkeit und ein Maximum an Parteilichkeit in bezug auf das gesellschaftlich Bedeutsame aufweist.“¹⁰

Durch persönliche Aktivität vermag der Einzelne die Wirkung der sozialen Verhältnisse, die seinen Lebensprozeß in einem gegebenen Zeitpunkt bestimmen, zu beeinflussen. Auch in der kapitalistischen Gesellschaft wächst z. B. der Arbeiter durch die Aneignung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und die Beteiligung am politischen und ökonomischen Kampf ihrer Partei über den Rahmen sozialen Handelns, den ihm das kapitalistische Gesellschaftssystem einräumt, hinaus. In der sozialistischen Gesellschaft besteht ein wesentliches Interesse am schöpferischen Handeln jedes Einzelnen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Auf bewußter Einsicht beruhende schöpferische Aktivität der Menschen ist neben wirkungs-

⁹ Vgl. HIEBSCH, VORWERT, a. a. O., S. 55.

¹⁰ S. L. RUBINSTEIN, a. a. O., S. 337.

vollen Methoden der Leitung und Planung gesellschaftlicher Prozesse ein grundlegender Faktor des Entwicklungstempos im Sozialismus.

Bereitschaft und Fähigkeit zu selbständigem, schöpferischem, verantwortungsbewußtem Handeln zu entwickeln ist deshalb ein grundlegendes Erziehungsziel in unserem Staat. Bei der Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten durch pädagogische Einrichtungen und durch die Gesellschaft überhaupt kommt es darauf an, die politisch-weltanschaulichen Grundüberzeugungen des fortgeschrittensten Teils der Arbeiterklasse so zu vermitteln, daß diese alle anderen Einstellungen, Wertsysteme, Verhaltensnormen usw. regulieren und damit die Grundrichtung des Handelns und Denkens der Persönlichkeit bestimmen.¹¹

III.

Welche Rolle spielt nun die Sprache im Rahmen von Untersuchungen der Persönlichkeitseigenschaften?

Beginnen wir mit generellen Überlegungen. Auf Grund der dialektischen Einheit von Bewußtsein und Sprache ist Sprache mit allen Erscheinungen bewußtseinsgesteuerten Verhaltens verbunden: mit dem Erwerb und dem aktuellen Einsatz von Kenntnissystemen, Einstellungen, Wertsystemen und Fähigkeiten zum Vollzug praktischer und geistiger Handlungen. Auch die spezifischen, die Persönlichkeit bestimmenden Eigenschaftssysteme bilden sich im aktiven Lebensprozeß des Menschen weitgehend vermittelt durch sprachliche Kommunikation und durch sprachlich vermittelte Denkprozesse heraus. Verfolgt man diesen Gedanken weiter, so wird man feststellen, daß eine Teilmenge der sozialen Handlungen, die von der Persönlichkeitspsychologie untersucht werden, überhaupt sprachliche Handlungen sind. So spielen sprachliche Handlungen eine wesentliche Rolle in allen Bereichen der Pädagogik und der politischen Argumentation, insbesondere im Rahmen der Vermittlung, Äußerung und Kontrolle ideologischer Bewußtseinsinhalte. *Überzeugen, informieren, argumentieren, kritisieren, bezweifeln* sind z. B. charakteristische Formen geistig-sprachlicher Handlungen. In Anbetracht der grundsätzlichen Voraussetzung marxistischer Sozialpsychologen, daß Bewußtseinsinhalte stets unter dem Aspekt ihrer Realisierung in der Tätigkeit betrachtet werden müssen, ist es erstaunlich, daß die Rolle der spezifisch sprachlichen Tätigkeit in sozialpsychologischen Arbeiten allenfalls als Problem erwähnt wird.

Ich glaube, man kann mit gutem Grund die Forderung aufstellen, daß die Untersuchung der Bedingungen sprachlicher Tätigkeit und ihrer Rolle im Rahmen anderer Tätigkeiten des Menschen ein wichtiger Bestandteil sozialpsychologischer Forschungen sein muß. Das bedeutet aber, daß die psychischen Voraussetzungen für erfolgreiche Sprachhandlungen ein Bestandteil der Merkmale der Persönlichkeitsstruktur bilden. Ich kann auf die damit verbundenen Problemstellungen hier nicht im einzelnen eingehen, sondern will mich der Frage zuwenden, welchen Anteil die Linguistik unter generelleren Aspekten an einem solchen Forschungsprogramm hat.¹²

¹¹ Ausführlicher A. KOSSAKOWSKI, *Über persönlichkeits-theoretische Grundlagen der pädagogischen Psychologie*, in: Ideologisch-theoretische und methodologische Probleme der pädagogischen Psychologie, Hrsg. KOSSAKOWSKI, J. LOMPSCHER, Berlin 1971.

¹² Unter allgemeineren Gesichtspunkten werden Fragen einer Theorie der sprachlichen Tätigkeit behandelt in: W. HARTUNG und Kollektiv, *Sprachliche Kommunikation und*

Bei der Untersuchung der Bedingungen und Mechanismen sprachlicher Tätigkeit spielt in jedem Fall das System der Kenntnisse über die Einheiten und Regeln, die korrekten Ausdrücken einer Sprache zugrundeliegen, eine zentrale Rolle, d. h. die Kenntnis der Normen der Grammatik im weiteren Sinne. Diese Normen wurden bisher von der Linguistik als Sprachsysteme untersucht, wobei jedoch nur die Laut-Bedeutungsbeziehungen von Sätzen als größten Einheiten systematischer erforscht wurden. Erst in den letzten Jahren wird der Problematik des Aufbaus von Texten größere Aufmerksamkeit gewidmet. Ich halte diese Aufgabenstellung für ein wichtiges Desiderat der linguistischen Forschung, da auf diese Weise neben vielen praktischen Anwendungsmöglichkeiten auch komplexere Voraussetzungen für die Analyse sprachlicher Handlungspläne geschaffen werden können. Ziel dieser Forschungen muß es u. a. sein, die Struktur und Funktion von Kompositionsplänen für Texte zu ermitteln, d. h. von komplexen Ausdrucksgestalten, die den Motiv-Zielstrukturen sprachlicher Handlungen in kommunikativen Situationen Rechnung tragen.

Kenntnisse des Sprachsystems und der Kompositionsprinzipien für kommunikativen Zielen angemessene Texte bilden nur eine Voraussetzung für sprachliche Handlungen. Es ist bisher weitgehend unklar, theoretisch und empirisch, welche weiteren Voraussetzungen und Mechanismen Sprachverhalten bestimmen, d. h. welche Arten von Kenntnissen, Einstellungen, Wertungen usw. herangezogen werden, um Motiv- und Zielstrukturen für konkrete Sprachhandlungen zu entwickeln, welche Operationen notwendig sind, um geeignete Strategien für die Ausführung der Handlung festzulegen, sowie unter welchen Bedingungen die Ausführung und Kontrolle der Handlung verläuft. Es handelt sich hier um ein Forschungsgebiet, das nur bedingt auf der Grundlage von Beobachtungen zugänglich ist und deshalb in hohem Maße orientierender Hypothesen auch für die empirische Ebene der Untersuchung bedarf. So ist z. B. der Erfolg oder Mißerfolg einer Sprachhandlung schwer meßbar. Noch viel komplizierter ist es, die genaueren Ursachen von Mißerfolgen kommunikativer Handlungen zu bestimmen, da eine Fülle von Faktoren in Betracht kommen kann, so z. B. kann das Ziel ungenau bestimmt worden sein, die Wahl des Gesprächsthemas kann inadäquat sein, die Einschätzung der Kenntnisse und Meinungen des Partners verfehlt sein, die sozialen Rollenbeziehungen können vernachlässigt worden sein, der Aufbau des gedanklichen Inhalts der sprachlichen Mitteilung kann inadäquat sein, die Wahl sprachlicher Mittel mangelhaft sein, emotionale Faktoren können unkontrolliert sein, u. v. a. Bereits diese unsystematische Aufzählung zeigt, daß die mit der Analyse von Sprachhandlungen verbundene Problematik höchst komplex ist und offensichtlich weit über linguistische Fragestellungen hinausreicht. Es handelt sich um ein Gebiet, das vor allem auf dem Hintergrund von psychologischen und soziologischen Theorien und Methoden erforscht werden muß.

Einen – wenn auch nicht erschöpfenden – linguistischen Zugang zur Untersuchung von sprachlichen Handlungen sehe ich in einer systematischen Analyse solcher sprachlicher Ausdrücke, die Sprachhandlungen markieren. Dazu gehören unter anderem die sogenannten performativen Verben. Das sind Verben wie: *fragen, behaupten, bestreiten, versprechen, auffordern, befehlen, mitteilen, danken, grüßen* u. v. a. Hier handelt es sich um sprachliche Mittel, die Formen sprachlicher Tätigkeiten charak-

Gesellschaft, Berlin 1974. Hier werden Gedanken A. A. LEONT'EVs zu einer sprachlichen Handlungstheorie ausgewertet. Vgl. auch U. MAAS, D. WUNDERLICH, *Pragmatik und sprachliches Handeln*, Frankfurt/M. 1972.

terisieren. Eine Analyse dieser und anderer Mittel natürlicher Sprachen muß das Ziel verfolgen, Typen grundlegender Sprachhandlungen zu ermitteln, wie z. B. Arten von Aufforderungen (die durch eine Klassifizierung von Verben wie: *befehlen, anweisen, beauftragen, festlegen, bestimmen, verlangen, ersuchen, fordern, bitten, wünschen, anflehen, beschwören, warnen, drohen, fragen* u. a. zu beschreiben sind), Arten der Darstellung von Sachverhalten (die durch Verben wie: *behaupten, feststellen, bestätigen, wissen, vermuten, glauben, annehmen, bestreiten* u. a. ausgedrückt werden), Arten des Argumentierens, d. h. des Versuchs zu überzeugen, Arten des Grüßens, des Gratulierens, des Versprechens, des Dankens u. a. m.

Elementare Sprachhandlungen können also nach unserer Auffassung durch eine Analyse entsprechender sprachlicher Mittel untersucht werden. Dabei zeigt sich, daß solchen Mitteln in der Struktur eines Satzes ein besonderer Status zukommt.

Sie charakterisieren in Kontexten wie *ich verspreche dir, daß . . . , ich stelle fest, daß . . . , ich befehle dir, daß . . .* den Handlungstyp, der mit der Gesamäußerung verbunden ist. Sie beschreiben nicht tatsächliche, vermutete oder gedachte Sachverhalte in der Wirklichkeit, sondern sind sprachliche Mittel, die besagen, ob ein Ausdruck z. B. als Frage, als Feststellung, als Aufforderung, als Versprechen oder als Wunsch verstanden werden soll. Jeder in kommunikativen Situationen geäußerte Satz befolgt nicht nur Regeln der grammatisch-semantischen Wohlgeformtheit im Hinblick auf den deskriptiven Gehalt der Äußerung, sondern auch Regeln, die den sprachlichen Handlungstyp bestimmen. Diese Regeln müssen nicht in jeder Äußerung sprachlich repräsentiert sein. Unter dem Einfluß der positivistischen Sprachphilosophie, wie sie vor allem von B. RUSSELL, R. CARNAP und W. v. O. QUINE vertreten wurde, haben sich zahlreiche strukturalistische Sprachtheorien, einschließlich der generativen Grammatik, vorwiegend mit solchen sprachlichen Mitteln befaßt, die die Darstellungsfunktion natürlicher Sprachen zum Ausdruck bringen. Diese starke Beschränkung, die für das Studium von reglementierten Sprachformen und Konstruktsprachen für wissenschaftliche Theorien zweckmäßig sein mag, führt in der Linguistik zu einer Übergeneralisierung, da sie von einer systematischen Analyse und theoretischen Auswertung der zahlreichen anderen Funktionen natürlicher Sprachen ablenkt. Eben diese Funktionen werden thematisiert, wenn man Typen sprachlicher Handlungen auf der Grundlage der zu ihrem Ausdruck verfügbaren sprachlichen Mittel gezielt untersucht. Dabei wird deutlich, daß syntaktisch-semantische Eigenschaften von Ausdrücken einer Sprache nicht unabhängig von pragmatischen Kategorien wie Sprecher- bzw. Hörerrolle und kommunikativen Situationen erforscht werden können, denn die Ermittlung von Regeln für die Konstituierung des Handlungstyps von Äußerungen schließt detaillierte Begriffe dieses Typs ein. Ferner macht eine Ermittlung der Bedingungen für Sprachhandlungen verschiedenen Typs die Verflechtung solcher Handlungen mit anderen Handlungen, mit sozialen Verhältnissen und Bewußtseinserscheinungen deutlich. So ist z. B. jede Form der Aufforderung als ein Versuch des Sprechers zu charakterisieren, durch eine spezielle Sprachhandlung zu bewirken, daß der oder die Angesprochenen eine einfache oder komplexe Handlung oder Klasse von Handlungen vollzieht oder unterläßt. Versprechungen sind Ankündigungen der Bereitschaft des Sprechers, eine Handlung zu vollziehen. Ein aufrichtiges Versprechen ist mit der Übernahme einer Verpflichtung gegenüber dem oder den Angesprochenen seitens des Sprechers verbunden und drückt damit eine Form sozialer Beziehungen aus. Einstellung und Bewertung einer Handlung durch den Sprecher und Annahmen

des Sprechers über die Bereitschaft des Aufgeforderten, die gewünschte Handlung zu vollziehen, führen zu spezifischen Formen der Aufforderung. So setzen *verlangen*, *fordern* die Überzeugung des Sprechers von der Notwendigkeit der gewünschten Handlung voraus, sowie die Annahme, daß der Angesprochene nicht die gleiche positive Einstellung hat. Jemanden *bitten*, *sich wünschen*, *jemanden beschwören* setzen nur ein besonderes Interesse des Sprechers an der gewünschten Handlung voraus. Als Bedingungen für spezielle Arten der Aufforderung können auch soziale Rollenbeziehungen fungieren. Man kann z. B. nur im Rahmen von bestimmten sozialen Institutionen mit festen Rollenbeziehungen *befehlen*, *anordnen*, *anweisen*, *beauftragen*, *festlegen*, *bestimmen*.

Diese Andeutungen mögen genügen, um ein umfangreiches Gebiet linguistischer Forschung aufzuzeigen; ein Gebiet, das die enge Verbindung von grammatisch-semanticischer Analyse sprachlicher Äußerungen mit Bedingungen des Sprachgebrauchs zeigt.¹³

Wir halten fest, daß die Fähigkeit, erfolgreiche Sprachhandlungen auszuüben, ein Element und Merkmal der Persönlichkeit bildet. Jeder Mensch erwirbt im Verlauf seines Lebens Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten zum Aufbau von Plänen für Sprachhandlungen, die ihrerseits Elemente der Gesamtheit des Handelns der Menschen in einer historisch konkreten Gesellschaft sind. Er erwirbt sie mit unterschiedlichem Grad der Vollkommenheit. Das findet seinen Ausdruck im Erfolg seiner sprachlichen Handlungen und auch in der mehr oder weniger großen Sicherheit bei der Ausübung sprachlicher Tätigkeiten. Die Sicherheit variiert in Abhängigkeit von den zu erfüllenden kommunikativen Aufgaben. Im allgemeinen wird sie am größten bei solchen Aufgaben sein, die ein Mensch ständig im Rahmen seiner sozialen Stellung zu bewältigen hat und sie nimmt ab in dem Maße, in dem neue, ungewohnte Aufgaben gestellt werden. Es ist eine wichtige, auch für den Muttersprachenunterricht notwendige Zielstellung, zentrale kommunikative Aufgaben in unserer Gesellschaft und die erforderlichen Leistungsanforderungen zu bestimmen, um geeignete pädagogische Maßnahmen daraus ableiten zu können. Dieses Ziel wird in jüngster Zeit von Prof. W. SCHMIDT und Mitarbeitern pädagogischer Einrichtungen der DDR in Angriff genommen.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, eine konsequent materialistische Position zu beziehen. Die Entwicklung der Fähigkeit, erfolgreiche Sprachhandlungen im Rahmen anderer gesellschaftlicher Handlungen und Beziehungen zu vollziehen, ist nicht allein eine Bildungsaufgabe, sondern sie hängt in letzter Instanz von dem Gesellschaftssystem insgesamt ab, von dem Spielraum, den die Gesellschaft dem Einzelnen, den sozialen Gruppen, Schichten und Klassen einräumt. Die konkreten Lebensverhältnisse bestimmen auch die Anforderungen an die sprachlichen Leistungen. Deshalb sind pädagogische Konzeptionen, wie sie z. B. im Anschluß an Theorien von B. BERNSTEIN in kapitalistischen Ländern entwickelt wurden, im Prinzip verfehlt.

¹³ Mit der Charakterisierung von Sprechakten befaßten sich unter sprachphilosophischen Aspekten vor allem J. L. AUSTIN, *How to Do Things with Words*, Oxford 1962, und J. R. SEARLE, *Speech Acts*, Cambridge 1969. Von linguistischer Seite wurden diese Gedanken u. a. durch U. MAAS und D. WUNDERLICH weiterentwickelt. Eine umfassendere marxistische Auswertung und Kritik der Sprechakttheorien steht noch aus. U. MAAS unternimmt einen ersten Versuch in dieser Richtung (Vgl. Fußn. 12).

Kindern, die aus der Arbeiterklasse stammen, kann man nicht durch Erziehungsmaßnahmen zu größeren „sozialen Chancen“ verhelfen, sondern nur durch eine grundsätzliche Veränderung der kapitalistischen Gesellschaft insgesamt, die durch die Arbeiterklasse herbeigeführt werden muß. In der sozialistischen Gesellschaft sind dagegen sozial-ökonomische Verhältnisse gegeben, die eine ständige Erweiterung des sozialen Spielraums jedes Einzelnen nicht nur ermöglichen, sondern auch verlangen. Durch die ständige Hebung des Bildungsniveaus und vor allem durch die umfassende Einbeziehung von Angehörigen der Arbeiterklasse in die Leitung und Planung gesellschaftlicher Prozesse auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens existieren Verhältnisse, die objektive Bedingungen auch für das Niveau sprachlich-geistiger Handlungen schaffen. Die Aufgabe der Sprachwissenschaft, der Sprachpädagogik und der Sprachpflege besteht vor allem darin, den spontanen Prozeß der Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten entsprechend den Bedingungen, die sich aus den objektiven gesellschaftlichen Verhältnissen ergeben, genauer zu analysieren und bewußter Lenkung zugänglich zu machen. Da die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten zur Bewältigung sozialer Aufgaben nicht mechanisch von den konkreten Lebensverhältnissen abhängt, sondern sich dialektisch vollzieht, kann sich mangelhafte Sprachbeherrschung auf die Erfüllung umfassenderer gesellschaftlicher Aufgaben auswirken und damit auch die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten hemmend beeinflussen. Dem Niveau sprachlicher Leistungen muß deshalb größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Eine weitere Aufgabe bestünde darin, die soziale Bewertung sprachlicher Leistungen der Menschen empirisch zu untersuchen. Welche Rolle spielen die einzelnen Faktoren, die die Wirkung sprachlicher Handlungen bestimmen, bei der Bewertung der Gesamtleistung? Es ist klar, daß die grammatische Korrektheit, insbesondere der Grad der Berücksichtigung der literatursprachlichen Normen, sowie die stilistische Perfektion nur ein Moment bei der Bewertung der Gesamtleistung darstellen und daß die Bewertungskriterien mit der Situation und den Sollwerten einzelner sozialer Gruppen wechseln. Mir scheinen solche Untersuchungen wichtig zu sein, um Fragen der Sprachkultur in unserer Gesellschaft sowie der Muttersprachenpädagogik exakter fassen zu können.

IV.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Linguistik nur Teilaspekte der Gesamtsproblematik, die mit sprachlicher Tätigkeit verbunden ist, untersuchen kann. Die Gesamterscheinung ist nur im Rahmen interdisziplinärer Forschungen darstellbar, wobei Grenzdisziplinen wie Psycho- und Soziolinguistik eine wesentliche Rolle zukommt. Wenn die Beherrschung des Sprachsystems, einschließlich der Regeln für die Konstituierung von Typen sprachlicher Handlungen und der kommunikativen Zielen angemessenen Textkompositionspläne als Bestandteile der Voraussetzungen sprachlicher Tätigkeit aufgefaßt werden, so ist die Frage nach dem Grad der Beherrschung dieser Kenntnisse durch den Einzelnen eine spezifische auf die Persönlichkeit bezogene Fragestellung.

Diese Frage wurde bisher in der Linguistik nur vereinzelt gestellt. Etwa im Rahmen von Untersuchungen der sprachlichen Leistungen von Schriftstellern und anderen großen Persönlichkeiten, vornehmlich unter stilistischen Aspekten. Richtungsbestim-

mend war lange Zeit die Untersuchung sprachlicher Systeme als Normensysteme großer Sprachgemeinschaften. Erst in neuerer Zeit sind größere Anstrengungen zu beobachten, die Besonderheiten sprachlicher Normensysteme sozialer Gruppen näher zu untersuchen.

Das den Ausdrücken (meist Sätzen) einer Sprache zugrundeliegende System wird allgemein als die Gesamtheit der Normen und ihrer systematischen Ordnung verstanden, die korrekt gebildeten Ausdrücken dieser Sprache zugrundeliegen; wobei Ausdrücke als strukturierte Komplexe von Einheiten und Beziehungen aufgefaßt werden, die eine semantische und eine lautliche Seite haben. Diese grammatischen Normensysteme werden linguistisch häufig auf der Grundlage allgemeiner Theorien der Zeichensysteme natürlicher Sprachen dargestellt. Dabei ist es für viele strukturalistische Schulen typisch, daß die Eigenschaften des Sprachsystems völlig isoliert von ihrer Rolle in Plänen sprachlicher Tätigkeit untersucht werden. Das Sprachsystem wird also weitgehend unabhängig von den gesellschaftlichen und psychologischen Bedingungen des Sprachgebrauchs betrachtet. Es gibt jedoch eine Fülle von Argumenten, die zeigen, daß Mittel des Sprachsystems nicht unabhängig von Bedingungen des Sprachgebrauchs beschrieben und erklärt werden können. Ich begnüge mich mit einer kurzen Aufzählung:¹⁴

Die Formulierung von Fragen, Aufforderungen, Wünschen, Befehlen, Warnungen usw. verlangt einen Bezug auf kommunikative Faktoren und kann nicht allein im Rahmen der Syntax-Semantik-Gliederung der sprachphilosophischen Semiotik beschrieben werden. Das gleiche gilt für Tempora und Modi. Adverbien wie *hier*, *dort*, *gestern*, *heute* sind situationsbezogen. Der Begriff der Situation spielt aber in den klassischen Grammatiktheorien keine Rolle. Es gibt eine Fülle von Lexemen, die Bewertungen, Vermutungen, Interessen ausdrücken, d. h. subjektive Sehweisen des Sprechers mit erheblichem kommunikativen Effekt. Thema-Rhema-Gliederung, Kontrastbetonung und Emphasesätze wie *Peter war es, der zuerst aufgab* sind nicht unabhängig von kommunikativen Fragestellungen zu behandeln.

Ein weiterer Mangel der strukturalistischen Systembetrachtung besteht darin, daß das Sprachsystem meist als ein homogenes und statisches System gesehen wurde und nicht als ein hochgradig variables System von verschiedenen Sprachformen. Von N. CHOMSKY wird diese Fragestellung durch die Annahme eines idealen Sprecher/Hörers sogar aus dem Gegenstand der linguistischen Theorie völlig ausgeschlossen.¹⁵ Diese Idealisierung sieht ab von generellen psychologischen Bedingungen, die mit den Sprecher- bzw. Hörerstrategien verbunden sind, sowie von individuellen Störungen durch psychische Faktoren. Sie schließt auch alle Tatsachen aus, die mit den kommunikativen Funktionen sprachlicher Ausdrücke verbunden sind, so die Regeln für die Konstituierung von Typen sprachlicher Handlungen in gegenständlichen und sozialen Situationen, das heißt, sie betrachtet Sätze als isolierte sprachliche Gebilde. Ferner besagt der Begriff des idealen Sprecher/Hörers, daß Fragen des unterschiedlichen Grades der Sprachbeherrschung aus der *linguistic theory* ausgeschlossen werden. Es

¹⁴ Ausführlichere Argumente führt D. WUNDERLICH, *Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik*, in: Der Deutschunterricht, Stuttgart, H. 4, 1970 an.

¹⁵ Vgl. N. CHOMSKY, *Aspekte der Syntaxtheorie*, Berlin 1970, S. 13. CHOMSKYS Gegenstandsbestimmung wurde inzwischen mehrfach kritisiert. Vgl. M. BIERWISCH, K. E. HEIDOLPH, W. MOTSCH, W. NEUMANN, P. SUCHSLAND, *Grammatiktheorie und Weltanschauung*, Linguistische Studien des ZISW, Reihe A, H. 1, Berlin 1973, S. 40ff.

existieren folglich keine Kommunikationskonflikte, die durch unterschiedliche „Kompetenzen“ hervorgerufen werden. Daraus folgt, daß eine Sprachgemeinschaft angenommen wird, die sozial vollkommen homogen ist. Soziale Unterschiede, die sich auf den Grad der Sprachbeherrschung auswirken, bleiben unberücksichtigt.

Man macht sich leicht klar, daß diese Bedingungen in der Wirklichkeit nicht gelten. Jede Sprachgemeinschaft ist sozial inhomogen, und aus dieser Inhomogenität ergeben sich auch Konsequenzen für die Sprachbeherrschung von Individuen und sozialen Gruppen, Schichten und Klassen. Obwohl man den theoretischen Wert einer solchen Idealisierung nicht völlig bestreiten kann, bleibt sie ein rein theoretisches Konstrukt, wenn sie nicht dazu benutzt wird, die Gesamtheit der zu einer Sprache zu rechnenden Äußerungen in ihrer Variabilität zu beschreiben; und dies ist nur möglich, wenn man die Einheiten und Regeln des Sprachsystems zu den gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachtätigkeit in Bezug setzt. Man darf also nicht bei einer Idealisierung im Sinne CHOMSKYS stehen bleiben, sondern muß davon ausgehen, daß Menschen in sozial und sprachlich differenzierten Sprachgemeinschaften leben, und daß sie über Kenntnisse verfügen, die sich auf die regionalen, funktionalen und sozialen Unterschiede sprachlicher Mittel beziehen. Kenntnisse dieser Art sind ein Aspekt der Sprachbeherrschung. Sie determinieren die Wahl sprachlicher Mittel in kommunikativen Situationen. Dabei ergibt sich die bisher nicht gelöste Aufgabe, einen Systembegriff zu entwickeln, der der Variabilität sprachlicher Mittel Rechnung trägt, den Begriff eines komplexen Systems mit heterogenen Teilsystemen. Das ist vor allem deshalb eine komplizierte Aufgabe, weil sich die Variabilität aus verschiedenartigen Bedingungen ergibt: aus regionalen, sozialen und funktionalen. Man kann nicht einfach einen Systembegriff voraussetzen, der jede Sprachform als Spezifizierung einer allgemeingültigen Sprachform erklärt. Eine solche Systematisierung wäre teilweise möglich, um das Verhältnis von Literatursprache, Umgangssprachen und Dialekten zu beschreiben, oder das Verhältnis von Literatursprache und Fachsprachen, denn Fachsprachen können unter linguistischen Gesichtspunkten m. E. als Spezifizierung der Literatursprache beschrieben werden, d. h. als Erweiterung und Beschränkung literatursprachlicher Mittel. Sie versagt jedoch bei der Klassifizierung von Soziolekten, Stilebenen und Funktionalstilen.

Hier sehe ich eine wichtige Aufgabe der marxistischen Linguistik: nämlich in einer Beschreibung und theoretischen Verallgemeinerung des Systems der Existenzformen einer Sprache in Abhängigkeit von Bedingungen des Gebrauchs sprachlicher Mittel. Der Gebrauch einer Sprache in der gesellschaftlichen Kommunikation durch die Angehörigen von Gruppen der vielfältig strukturierten Gesellschaft in unterschiedlichen Situationen und mit unterschiedlichen Zielstellungen führt zur Entwicklung der Sprache als ein Instrument, das sehr differenzierten Anforderungen genügen muß. Dieses Instrument in seiner Differenziertheit theoretisch und empirisch zu erfassen wird, wie gesagt, eine der Hauptaufgaben der künftigen Sprachwissenschaft sein.

Eine solche Charakterisierung des Sprachsystems schafft auch genauere Voraussetzungen für die Untersuchung der Sprachbeherrschung des Einzelnen. Jeder einzelne Sprecher/Hörer erwirbt Kenntnisse des differenzierten Sprachsystems mit Konnotationen, die Verwendungsbedingungen von Regeln und Regelkomplexen beinhalten. Dabei spielen seine konkreten Lebensumstände, seine soziale Entwicklung und die damit verbundenen Anforderungen an seine kommunikativen Fähigkeiten eine bedeu-

tende Rolle. So betrachtet, ist die Sprachkenntnis des Individuums zugleich Ausdruck seiner gesellschaftlichen Erfahrungen und eines Teils seiner individuellen Voraussetzungen für erfolgreiches Sprachhandeln.

Der Einzelne kann nie die Gesamtheit aller in einer Gesellschaft geltenden sprachlichen Mittel und der Bedingungen ihrer Verwendung beherrschen, also alle regionalen Sprachformen, Soziolekte, Fachsprachen und Funktionalstile. Die Beurteilung des Grades seiner Sprachbeherrschung kann deshalb nicht an einem abstrakten Ideal gemessen werden, sondern nur entsprechend den gesellschaftlichen Anforderungen an seine soziale Stellung. Sinnvoll und notwendig scheint es mir jedoch zu sein, bestimmte allgemeine Anforderungen zu formulieren, die typischen kommunikativen Leistungen, die unsere Gesellschaft von jedem verlangt, Rechnung tragen. Solche Anforderungen müssen ein Teilaspekt der Voraussetzungen für die schöpferische, aktive, klassenbewußte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben unseres Staates sein.

Wenn man den Grad der Sprachbeherrschung und der Gesamtheit der psychischen Voraussetzungen zu erfolgreicher sprachlicher Kommunikation überhaupt als Elemente der Persönlichkeitsstruktur messen will, so ergibt sich nach unseren Überlegungen etwa folgender Rahmen.

1. Man kann den Umfang der individuellen Kenntnis der Mittel der Gesamtheit aller Sprachformen, sowie der mit ihnen verbundenen Gebrauchsbedingungen untersuchen. Dabei müßten Sollwerte vorgegeben werden, die allgemeinen Anforderungen für sprachliche Leistungen in unserer Gesellschaft entsprechen.

2. Man kann den Grad der Fähigkeit, kommunikative Handlungspläne für erfolgreiche Sprachhandlungen zu entwickeln und auszuführen, untersuchen. Auch hier müßten bestimmte Sollwerte vorgegeben werden.

Der Untersuchungskomplex 1. bezieht sich auf die passiven Kenntnisse der Regeln für korrekte, kommunikativen Situationen angemessene sprachliche Äußerungen. Diese umfassen unter linguistischen Aspekten die Regeln der Grammatik und Semantik einer Sprache, einschließlich der Regeln für die Konstituierung von sprachlichen Handlungen, die mit bestimmten sprachlichen Mitteln verbunden sind. Sie umfassen ferner die Kenntnisse, die mit der Verwendung regional, funktional und sozial differenzierter Sprachformen verbunden sind. Der 2. Fragenkomplex bezieht sich auf die Fähigkeit, die allgemeine Regelkenntnis in konkreten sprachlich-kommunikativen Situationen aktiv zu benutzen, das heißt auf die Fähigkeit, konkrete Strategien zu entwickeln, um den Motiven und Zielen sprachlicher Handlungen angemessene Äußerungen zu bilden und zu verstehen. Das Vermögen, solche Strategien zu entwickeln, bezieht sich zwar auf Regelkenntnisse, ist jedoch mit diesen Kenntnissen nicht identisch. Es scheint mir notwendig zu sein, zwischen passiver Regelkenntnis und Fähigkeiten zur aktiven Anwendung der Kenntnisse in konkreten Situationen zu unterscheiden. Von einem übergeordneten Standpunkt aus betrachtet, bilden Kenntnissysteme und Fähigkeiten zum Vollzug von Handlungen jedoch eine dialektische Einheit. Das besagt, daß es sich um Aspekte einer komplexen Erscheinung handelt, die nicht isoliert untersucht werden können.

V.

Im Zusammenhang mit den hier entwickelten Fragestellungen ergibt sich immer wieder das Problem, wie spezifisch linguistische Beiträge von den Beiträgen anderer

Wissenschaften, die sich mit dem komplexen Objektbereich beschäftigen, einerseits abgegrenzt und andererseits integriert werden können. Eine Lösung dieses Problems verlangt die Bestimmung spezifischer Gegenstände linguistischer Untersuchungen, die als Aspekte des Gesamtphänomens zu begründen sind und durch angemessene Theorien beschrieben und erklärt werden müssen. Eine die Gebrauchsbedingungen berücksichtigende Theorie des Sprachsystems und eine Theorie sprachlicher Texte spielen sicher eine grundlegende Rolle, grundlegend auch insofern, als sie für die Bestimmung von Gegenständen solcher Grenzwissenschaften wie der Psycho- und Soziolinguistik eine konstituierende Funktion haben. Die Abgrenzung einer Theorie des Sprachsystems bereitet jedoch zahlreiche Schwierigkeiten, insbesondere im Hinblick auf den Bedeutungsbegriff. Von einer allgemeinen Betrachtungsebene ausgehend, sind sozial verfestigte kognitive Abbilder der Wirklichkeit stets an sprachliche Zeichen gebunden, und auch an der Entstehung neuer Abbilder ist Sprache vermittelnd beteiligt. Man würde jedoch die Sprachtheorie zu einer Globaltheorie machen und letztlich die Dialektik von Sprache – Bewußtsein – und praktisch-geistiger Tätigkeit ignorieren, wenn alle Gesetzmäßigkeiten der Abbildebene einfach über die Semantik zum Gegenstand der linguistischen Sprachtheorie erklärt würden. Es ergibt sich deshalb zwangsläufig die Frage, welche Aspekte des Inhalts, der Struktur und der Operationsformen des Bewußtseins durch einen linguistischen Bedeutungsbegriff erfaßt werden können. Eine Lösung des genannten Problems scheint mir nur möglich zu sein, wenn der spezifisch linguistische Zugang zu den mit sprachlichen Zeichen verbundenen Abbildern klar bestimmt wird. Dieser Zugang ergibt sich m. E. aus der Sicht der zur Beschreibung der Beziehungen zwischen Gedankenstrukturen und Zeichenstrukturen notwendigen Information über die Gedankenstrukturen. Die Abbildseite sprachlicher Ausdrücke wird in der spezifisch linguistischen Untersuchung also nur in dem Maße betroffen, wie sie Informationen enthält, die zur Ableitung eines der gedanklichen Struktur entsprechenden sprachlichen Ausdrucks benötigt werden. Der linguistische Bedeutungsbegriff wird – mit anderen Worten – durch die übrigen Komponenten des Sprachsystems determiniert. Zur spezifisch linguistischen Bedeutungsbeschreibung gehört demnach nicht die Erforschung von Kenntnissystemen, Einstellungen, Wertsystemen, Fähigkeiten, Operationen zu vollziehen, d. h. von Bewußtseinsinhalten, die Handlungsmotive, Handlungsziele und den Vollzug von Handlungen regulieren, sondern nur Aspekte solcher Bewußtseinsinhalte, die bei der Beschreibung der Einheiten und Verknüpfungsregeln für normengerechte sprachliche Ausdrücke in Erscheinung treten.

Ich bin mir dessen bewußt, daß dieser Beitrag mehr Probleme aufwirft, als er zu lösen vermag. Es scheint mir jedoch in der gegenwärtigen Situation wichtig zu sein, die Komplexität und auch die Fülle von offenen Fragen und Aufgaben zu verdeutlichen, vor denen die marxistisch orientierte Sprachwissenschaft heute steht. Bei ihrer Lösung dürfen wir freilich nicht bei allgemeinen Betrachtungen stehen bleiben, sondern müssen theoretische Fragen auf einer breiten empirischen Basis klären, denn nur auf diesem Wege wird die Linguistik den Forderungen unserer gesellschaftlichen Praxis gerecht werden können.